

ZUR LAGE

Es ist nicht schwer, die dunklen Zeichen zu bemerken, unter deren Herrschaft die deutsche Wirtschaft beim Beginn des Jahres 1926 steht; schwerer ist es, sich von ihnen nicht um allen Mut bringen, sondern nur zum Beweise höchstgespannter Tatkraft antreiben zu lassen.

Die Straßen und Häuser sind voll von Klagen, Gerüchten, Befürchtungen, die Zeitungen von Nachrichten über Absatzstockung und Arbeitslosigkeit, Betriebs Einschränkungen und Zahlungsschwierigkeiten, Auflösungen und Zusammenbrüchen, und hinter allem Gesagten und Gedruckten drängt bedrohlich wachsend ein Schwall von Armut und Not, offenkundiger und verschwiegener. Der Sinn dieser Lage ist einfach genug: was die zehneinhalb Jahre seit Kriegsausbruch für das Wirtschaftsschicksal von Arbeitern und Unternehmern, von Sparern und Beamten bedeutet haben, beginnt jetzt weithin und für alle sichtbar zu werden. In einer solchen Verfassung der Dinge ist verdoppelte Einsicht vonnöten, klare Sonderung und zusammenfassende Übersicht der Tatbestände und Entwicklungen.

Hier aber ist vor allem der besten Männer zu denken, die heute fehlen. Sie liegen auf den Schlachtfeldern und lassen einen breitklaffenden Spalt, unausfüllbar, zwischen der Generation, die bei Kriegsausbruch fertig geprägt, und der übernächsten, die damals noch völlig unfertig war. Die eine ist nur in seltenen Ausnahmen einer wirklichen Umwendung des Tuns und Denkens fähig, wie es der neue Stand der Dinge fordert, die andere entbehrt der fortwirkenden Tradition, der langsam reifenden Erfahrung, des sicheren geistigen Fundaments, ohne die auch das fruchtbarste Neue nicht dauernd verwirklicht werden kann. Derer, die zwischen hüben und drüben im eigenen Lande vermitteln können, sind nur wenige; jeder von ihnen hat an Kraft und Erkenntnis, Verantwortung und Führerschaft das mitzuleisten, was sonst drei Freunde mit ihm geleistet hätten.

Daran wird merkwürdig wenig gedacht, noch weniger, wie billig, geredet; um so mehr von Sachschäden, die doch unendlich weniger wichtig sind und die, wie sich herausstellt, in wenig Jahren zu beheben waren. Die Wiederherstellung des Kampfgebiets, die Wiederausrüstung von Industrie und Landwirtschaft, Eisenbahn und Seeschifffahrt stellt heute kein Problem durch ein Zuwenig, sondern ein Zuviel. Die Überschätzung der Sache, die unser Zeitalter auf Kosten des Menschen bis zum äußersten getrieben hat, stellt sich heute mit sinnbildlicher Wucht in dem Übermaß an Maschinen und Anlagen dar, die die Wirtschaft bedrücken, da sie im Dienst von ertragsarmen Unternehmungen stehen. So wenig die heutige Lage durch den gewohnten Gang des Auf und Ab gewerblicher Konjunktur bestimmt ist, so ähnelt sie doch in hohlspiegelmäßiger Verzerrung dem Bild am Ende eines übermäßigen Wirtschaftsaufschwungs: Unverkäufliche Unternehmungs- oder Anlagegüter, weichende Börsenkurse, prohibitive Zinssätze, mangelnde Kapitalbildung, wachsende Scharen von Arbeitslosen und gehäufte Konkurse; sie wird nur durch die Stärke der Verbandsbildung und durch die Einsicht der Reichsbank vor einer katastrophentartigen

Krisis bewahrt, die freilich den Prozeß der Reinigung von überflüssigen Betrieben und der Anpassung des Restes an die neue Lage rascher vollziehen würde — doch um einen Preis, der nur wenigen erträglich scheinen wird.

Ehe indessen über die Mittel gesprochen wird, mit denen der gegenwärtigen Not abzuwehren ist, wird man gut tun, die nur langsam veränderlichen, die säkularen Faktoren zu bestimmen, die die Eigenart der Lage kennzeichnen und die Möglichkeiten einer Entwirrung begrenzen.

Wenn in einem normalen Zyklus der Wechselagen der Aufschwung gleitend oder stürzend in Stockung oder Depression übergeht, in der Abschreibungen, Stilllegungen, Arbeiterentlassungen, Rationalisierungstendenzen die Forderung des Tages erfüllen: die Anpassung der übergroßen Produktionsmöglichkeiten für Unternehmungsgüter an die Kaufkraft der Unternehmer und das heißt an die Kapitalien, die ihnen von Sparern und von Banken zur Verfügung gestellt werden — so winkt am Ende des mühsamen und schmerzlichen Prozesses doch ein neuer Aufschwung, wenn erst der Geist des Zweifels und Mißtrauens gewichen und irgend ein Anstoß für neue Wagnisse gegeben ist.

Ein solcher Aufstieg ist in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg nie ausgeblieben, weil das Mißverhältnis von Kapitalbildung und Erzeugungsmöglichkeiten für Anlagegüter, die mit Kapital gekauft werden, leicht durch den Gang der Dinge selber ausgeglichen wurde. Die gegenwärtige Krisis ist ernster. Im Gleichnis gesprochen: sie fordert nicht nur physiologische, sondern morphologische Anpassungen. Kriegsbedarf und Inflation haben eine Erweiterung der Erzeugungsmöglichkeiten für Anlagegüter geschaffen, die den Aufnahmemöglichkeiten aller europäischen Volkswirtschaften allzuweit vorseilt; und es ist zu bemerken, daß gerade die Kräfte, die die Ausweitung jener Erzeugungsmöglichkeiten geschaffen haben, zum Teil die gleichen sind, die jetzt die Absatzmöglichkeiten für das Erzeugte einschränken, denn es sind Krieg und Inflation, die die Märkte eingeengt, die Grenzen vermehrt, die Rentnerschichten vernichtet, den Sparsinn abgetötet und die Sparmöglichkeiten verkümmert haben. Jede Möglichkeit einer aufschwungartigen Besserung der Wirtschaftslage also wird davon abhängen, ob und in welchem Zeitmaß dieser Prozeß rückgängig gemacht werden kann, durch Gewinnung neuer breiter Märkte für Unternehmungsgüter und durch Bereitstellung stetig fließender großer Sparkapitalien.

Wir sind aus dem Zeichen des Mars in das des Saturn getreten. Wenn von den zwei Jahrzehnten vor dem Weltkrieg mit Recht gesagt worden ist, daß sie einen einzigen Aufschwung, mit kurzen schwachen Unterbrechungen darstellen, so scheint sich uns jetzt eine unabhsehbare Zeit gedämpften Wirtschaftsgangs zu eröffnen, vielleicht nicht immer steigender Not, aber auch nicht rasch wachsenden Wohlstands — es sei denn, die Vereinigten Staaten befinden es für zweckmäßig, eine Aufwärtsbewegung zu entfesseln und unsere Ausfuhr daran teilnehmen zu lassen. Dies aber setzt sehr große Wandlungen voraus; viele erhoffen sie, niemand darf schon heute auf sie rechnen.

K. S.